

Natale Sapone und die Entwicklung konstruktiver Techniken

Autor(en): **Gomringer, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **73 (1998)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-698849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

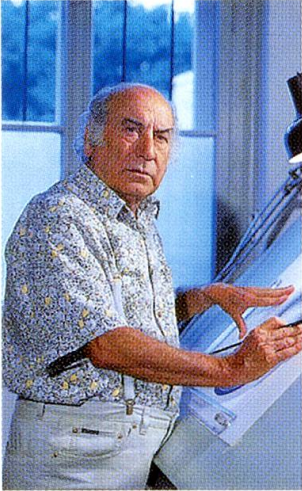
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Natale Sapone und die Entwicklung konstruktiver Techniken

Natale Sapone und die Entwicklung konstruktiver Techniken

Es geschieht mit voller Absicht, dass der Name dieses Künstlers mit der Entwicklung konstruktiver Techniken in eins gesetzt wird. Sapone erweist sich seit den frühen sechziger Jahren als einer der produktivsten Entwickler der konstruktiven Konkreten Kunst. Sein Weg als Maler verzeichnet einen radikalen Bruch – nämlich den vom spätimpressionistisch-kubistischen Akademiker zum konstruktiven Konkreten. Es war die Begegnung mit dem Werk von Josef Albers, welche Bruch und Wandlung verursachte. Der ehemalige Bauhausmeister, in den sechziger Jahren bereits arrivierter amerikanischer Maler, gefeierter Wiederkehrer nach Deutschland, an die Ulmer Hochschule für Gestaltung unter der Leitung von Max Bill, wurde weltweit bekannt durch seine Endlos-Serie der Quadratbilder «homage to the square».

Natale Sapone musste damals, bei der Begegnung mit diesen Quadratbildern, gespürt haben, dass diese grossartige Einfachheit, Formen und Farben miteinander in Beziehung zu bringen, der neue Weg der konstruktiven Kunst war. Und er machte ihn, vielleicht nicht ohne das Unverständnis seiner gesellschaftlichen Umgebung, auch zu seinem Weg – jedoch auf seine Weise. Übrigens ist nachzuholen, dass auch der berühmte Bauhausmeister in seiner Jugend ganz ähnlich impressionistisch-kubistisch malte und auch sein Weg zu den Quadratbildern ein



Sapone, Natale

1921	1. Januar geboren in Reggio Calabria, Italien
1931–1939	Studium am Istituto d'Arte «Mattia Preti» in Reggio Calabria
1939	Umzug nach Mailand
1940	Maturità Artistica, Studium an der Accademia di Belle Arti di Brera bei Prof. Giuseppe Palanti, Mailand
1940–1945	Militärdienst
1945–1946	Zeichenlehrer an der Staatl. Mittelschule in Reggio Calabria
1946–1947	Studium an der Accademia die Belle Arti di Brera bei Prof. Atanasio Soldati, Diplomabschluss in Design und Dekoration. Mitarbeit bei den Architekten Peressuti, Rogers und Belgioioso in Mailand
1947	Übersiedlung in die Schweiz
1947–1949	Designer in einem Kunstkeramik-Atelier, Einsiedeln
1950–1951	Studium an der Académie André Lhote, Paris
1951	Rückkehr in die Schweiz mit Wohnsitz in Frauenfeld
1986	erhält die Schweizer Staatsbürgerschaft

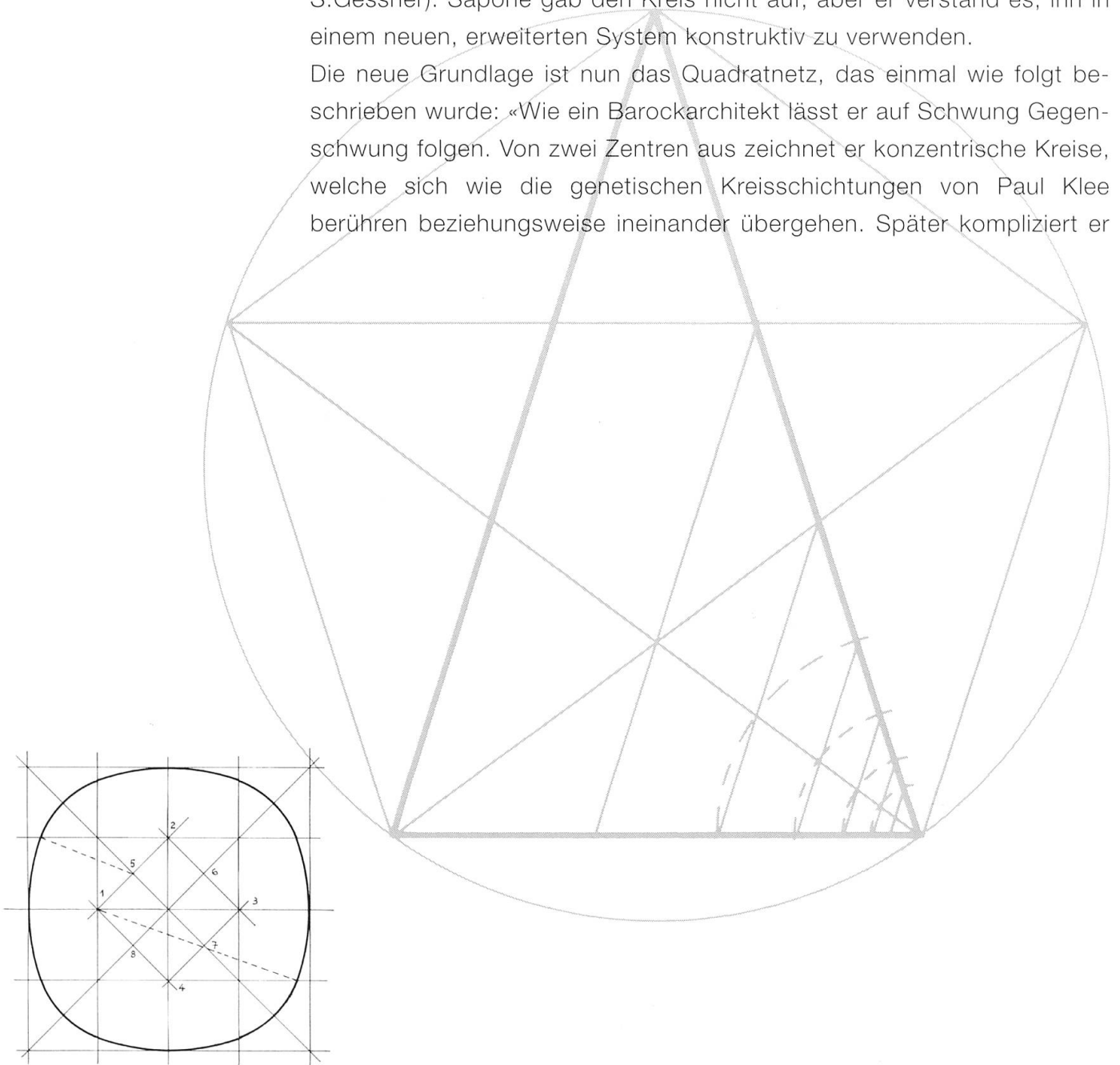
Bruch mit der Tradition aufwies. Sapone machte nicht den Fehler, dem man da und dort im weiten Feld der Konkreten Kunst begegnen konnte, mit den Quadratbildern des Älteren fortzufahren, sondern erprobte Ähnliches mit dem Kreis.

Mit der im Quadrat eingeschlossenen achtzentrischen Kreisfigur gelang ihm eine ähnliche Lösung von persönlicher Prägung. Sapone musste auch empfunden haben, dass die normale Kreisfigur mit einem Zentrum, wobei die übrigen Kreise lediglich sich im Radius unterscheiden würden, nur eine banale Lösung gewesen wäre. Er konstruierte eine neue Kreisfigur mit acht Zentren und einer etwas abgeflachten Kreislinie, die der ganzen Figur eine satte Erscheinung verleiht. Die Kreisflächen waren für unterschiedliche Farben vorgesehen – dies durchaus noch in Ähnlichkeit der drei oder vier Quadratflächen beziehungsweise Teilflächen, da nur das innerste Quadrat jeweils in seiner ganzen Fläche in einer Farbe gemalt war. Doch die Kreisfigur in der quadratischen Grundfläche hatte



den Fehler, dass sie, ganz selbstverständlich, vier Ecken des Quadrates übrig lassen musste und somit zu einer Figur auf Grund wurde – eine Situation, welche den Sinn der Interaktion der Farben, ihre Wechselbeziehungen, weshalb Josef Albers seine Quadrate ja erfunden hatte, verunmöglichte. Einen Gewinn hatte Sapone jedoch für sich zu buchen. Er hatte die Kreisfigur für sich entdeckt. Zieht man die künstlerische Umgebung Sapones zu jener Zeit, das heisst die tonangebenden Konkreten der sogenannten Zürcher Gruppe in Betracht, so ist die Kreisfigur als dominante geometrische Figur nicht zu entdecken (ausser bei Robert S. Gessner). Sapone gab den Kreis nicht auf, aber er verstand es, ihn in einem neuen, erweiterten System konstruktiv zu verwenden.

Die neue Grundlage ist nun das Quadratnetz, das einmal wie folgt beschrieben wurde: «Wie ein Barockarchitekt lässt er auf Schwung Gegenschwung folgen. Von zwei Zentren aus zeichnet er konzentrische Kreise, welche sich wie die genetischen Kreisschichtungen von Paul Klee berühren beziehungsweise ineinander übergehen. Später kompliziert er









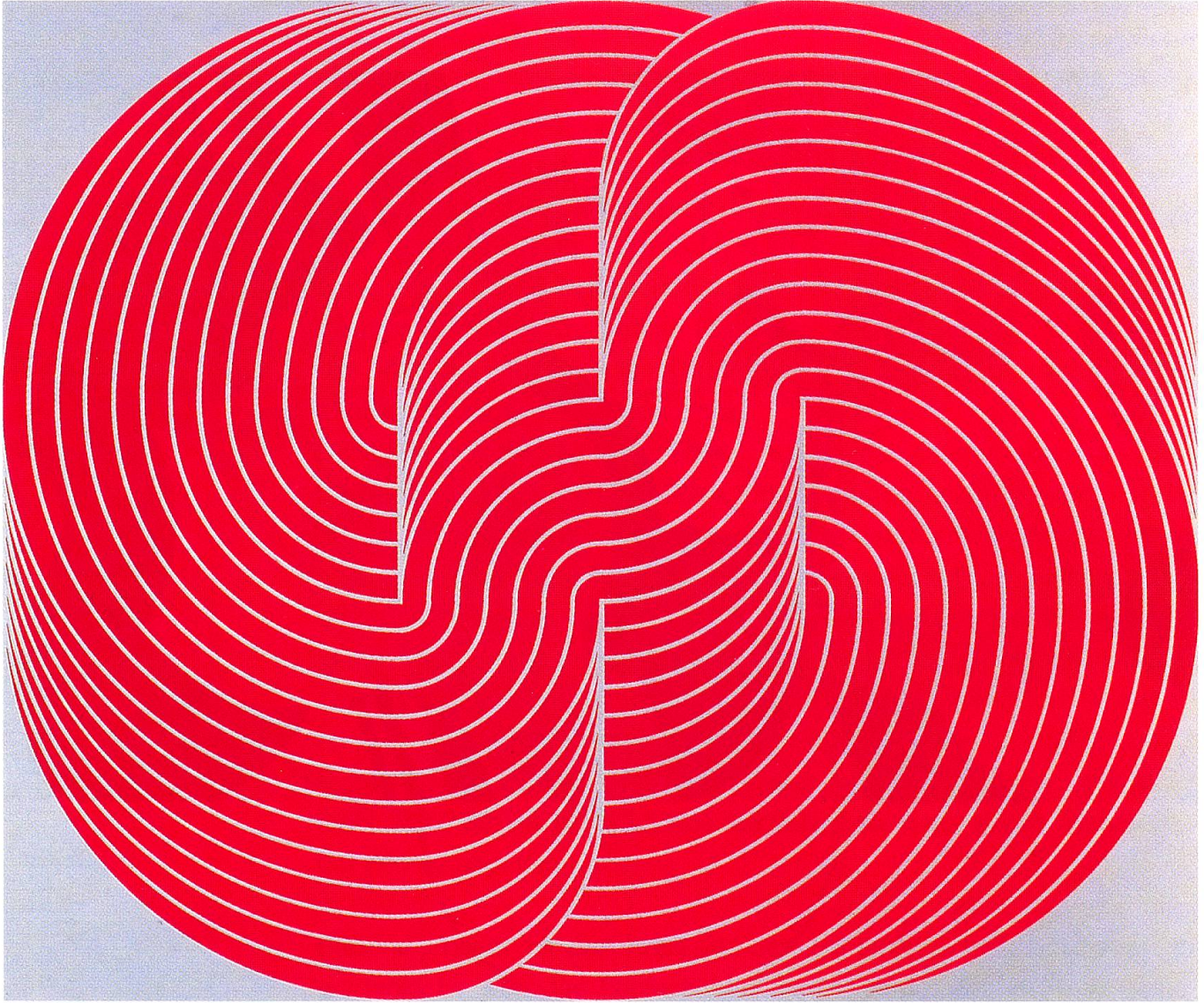
die Figuren, schafft ein System von Zentren. Die Halbkreise und Dreiviertelkreise ballen sich zu quasi selbsttragenden geometrischen Gebilden, die keinen äusseren Abschluss suchen.»

Das Quadratnetz brachte nun auch die konstruktive Möglichkeit – weit mehr als die farbigen Kreise –, auf der planar zweiten Dimension die dritte Dimension zu suggerieren. Eine Welt tat sich auf für Sapone! Jetzt hatte er innerhalb der Konkreten Kunst seinen eigenen Stil gefunden. Er erarbeitete sich konsequenterweise auch in der realen dritten Dimension ein ganz neues kreatives Feld. Er wird Plastiker im Grossen wie im Kleinen. Er beginnt für die Industrie zu arbeiten, er stellt Schmuck her. Stets arbeitet er präzise, selbst wenn das ein mühsames Übertragen in grössere dreidimensionale Holzplastiken ist. Und alle Gebilde scheinen aus der gleichen Grundlage herauszuwachsen, aus dem Quadratnetz. Der Zusammenhang wird sichtbar. Die siebziger Jahre sind erfüllt mit Sapones fast allgegenwärtigen plastischen Schöpfungen in verschiedenen Materialien und Grössenordnungen.

Doch Sapone bleibt nicht stehen, denn er hat erkannt, dass die Konstruktive Kunst zu immer neuen Entdeckungen anzuregen vermag. In den achtziger Jahren kommt er wieder auf den Kreis als Ausgangsfigur zurück – nun aber nicht von der Farbe her und nicht in Anlehnung an dem Bauhausmeister Josef Albers. Saponi ist vollkommen drin in der eigenen Entwicklung konstruktiver Techniken. Er beginnt mit dem goldenen Schnitt zu arbeiten. Dieser ist innerhalb der konstruktiven Kunst sicherlich immer irgendwie, meist versteckt, die sichere Grundlage. Umso erstaunlicher, dass dieses Prinzip, das bekanntlich Kunst und Natur mehr verbindet als jedes abbildende Vorgehen in der Kunst, immer wieder neu aufgegriffen wird.

Sapone arbeitet mit dem Kreis und dem goldenen Schnitt zusammen. Er entdeckt für sich das Fünfeck, das Pentagramm, das im Kreis eingeschrieben ist. Eine Seitenlänge des Pentagramms ist die Basis des spitzwinkligen Dreiecks, dessen Punkte auf der Kreislinie sitzen. Der Kreis, die runde Figur, ist jetzt Ausgangsraster anstelle des Quadrates. Sapone bezeichnet das Fünfeck als «eine perfekte Figur». Seine neuen Bilder nennt er von nun an «Pentagon Konstellationen». Sapone wird nicht nur Entdecker seiner Möglichkeiten, er wird Erfinder im begrenzten Raum des goldenen Schnitts, d.h. begrenzt durch die klassische Zahlenfolge und ihre geometrischen Streckenverhältnisse. Sapone verlässt







auch den Kreis, der jedoch unsichtbar vorhanden bleibt, und arbeitet nur mit dem spitzwinkligen Dreieck. Dadurch entstehen Plastiken verschiedener Grössen. Aber auch der vom goldenen Schnitt nichts ahnende Betrachter fühlt sicherlich die geheimnisvoll wirkende Harmonie in allen Gebilden, die Sapone nun schaffen kann.

In den letzten Jahren eröffnet sich dem Künstler ein wahrer Kosmos konstruktiver Gestaltungen. Das Netz des Pentagramms wird dichter und dichter und desto mehr Verbindungslinien lassen sich ziehen. Es entstehen Gebilde, deren rätselhafte Beziehung sich zwar nachprüfen lässt, doch deren Freiheiten in Formen und Farben oft vordringlich wird. Sapone handhabt diese Freiheiten virtuos und genial. Runde und eckige Formen – diese meist als rhomboide Figuren – spielen ein grossartiges Spiel im klassischen Feld des goldenen Schnitts, der göttlichen Proportion. Die Farbe handhabt Sapone nach Geschmack, d.h. sie muss nicht mehr irgend einen Beweis führen. Sie hilft, die Vielseitigkeit der Möglichkeiten zu unterstützen. So reichhaltig war die Konstruktive Kunst nur selten.

Einzel- und Gruppenausstellungen

Reggio Calabria, Paris, Frauenfeld, Zürich, Frankfurt/Main, Wiesbaden, Heidelberg, Basel, Hamburg, München, Brüssel, Austin/Texas (USA), Zürich, Mailand, Bukarest, Leipzig.

Auszeichnungen

- 1972 «Cavalier della Stella della Solidarietà nazionale» durch den Präsidenten der Italienischen Republik für langjährige schöpferische Tätigkeit in der Schweiz als italienischer Kultur- und Kunstschafter
- 1975 1. Preis «Ville de Genève», Musée de l'horlogerie, Wettbewerb in Email-Arbeiten, Genf
- 1980 1. Preis beim Wettbewerb «Kunst am Bau» für eine Skulptur der Universität Zürich-Irchel
- 1986 Anerkennungspreis der Stadt Frauenfeld für künstlerische Tätigkeit. Thurgauer Kulturpreis.
Eine Monographie über Natale Sapone ist im Verlag Huber & Co. AG in Frauenfeld in Vorbereitung.